

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und anderswärts
verandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittellbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 248.

Halle, Donnerstag den 23. October. (Mit Beilagen.)

1879.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 21. October. Die Kätstin Elisabeth von Rumänien ist hier angekommen und im großherzoglichen Schlosse abgesehen.

Wien, 21. October. Die vom Herrenhause in Beantwortung der Thronrede zu erlassende Adresse liegt jetzt in einem Entwurfe der Majorität und einem solchen der Minorität vor. Der Entwurf der Majorität begrüßt den Eintritt der Gesetze in den Reichsrath mit Befriedigung, erblickt hierin eine Stärkung der Reichsvertretung und eine Anerkennung des Rechtsbodens der Verfassung und hofft, daß die gemeinliche Thätigkeit Aller eine Einheit der Ueberzeugung auch rücksichtlich jener Verfassungsprinzipien herbeiführen werde, welche das Herrenhaus seit seinem Bestehen vertreten habe. Der Entwurf betont schließlich, die Erfüllung der patriotischen Pflichten könne gefördert werden, wenn jeder andere Wunsch der Majorität und der Kraft des Reiches untergeordnet würde. — Der Minoritätsentwurf, welcher im Wesentlichen die einzelnen Sätze der Thronrede bespricht, erkennt in dem freudig begrüßten Eintritte der Gesetze einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der schnell erwünschten Verfassung und Verthigung und ein Zusammenwirken aller Kräfte auf dem gemeinsamen Boden der Verfassung. — Das offizielle Fremdenblatt bemerkt, beide Adressentwürfe trügen den Stempel der Mäßigung und des Entgegenkommens und hätten offenbar das Bestreben, jedem Conflitte den Boden zu entziehen. Die Stellen bezüglich des Eintrittes der Gesetze wüßten den eigentlichen Unterschied der beiden Entwürfe, doch werde man in denselben unmöglich einen principiellen Gegensatz entdecken können. Bessere Ansicht wird außerhalb der Regierungskreise kaum von Jemandem getheilt werden.

Das Abgeordnetenhaus wählte die Kandidaten der Rechten in die Staatsrathskammer mit 10 Stimmen Majorität. Ein Antrag auf Aufhebung des Zeitungssensurgesetzes wurde abgelehnt.

Mons, 21. October. In Folge verweigerter Lohn-erhöhung stellten heute Morgen 2000 Arbeiter bei den Produktionsstätten von Ghly (nördlich von Mons) ihre Arbeit ein. Die Forderungen sind bisher nicht vorgekommen.

Petersburg, 21. October. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht zwei kaiserliche Erlasse, durch welche anlässlich des 25jährigen Gedenktages des Bombardements von Sebastopol der General Tolstoj in den russischen Reichsgrafenstand erhoben und dem Admiral Nowossilsky der Andreaskreuz verliehen wird.

Petersburg, 21. October. Das „Journal de St. Petersburg“ konstatirt die Unwahrscheinlichkeit der von den „Daily News“ gebrachten Meldung, daß das englische

Kabinet an die russische Regierung die Mittheilung habe gelangen lassen, der englische Einfluß müsse in Afghanistan hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der vorherrschende sein. — Dem „Golos“ zufolge wären die gefammten Staatseinnahmen des Zollamtes für das Jahr 1880 auf 84 821 200 Rbl. veranschlagt worden und verbleibe nach Abzug der Erhebungskosten mit 7 112 391 Rbl. ein Reinertrag von 77 708 609 Rbl.; der Ertrag der Einfuhrzölle sei auf 83 Millionen, derjenige der Ausfuhrzölle auf 337 000 Rbl. berechnet worden.

London, 21. October. Die Nachricht des „Daily Telegraph“ von der Eroberung Merms wird von keiner Seite bestritten, vielmehr läßt sich die „Times“ aus Simla vom 21. d. M. melden, daß die gegen die Tekturformen im Felde stehenden russischen Truppen behufs Ueberwinterns an das Kaspiische Meer zurückgingen.

Washington, 21. October. Der Gesandte Haitis in Washington erhielt folgende amtliche Meldung, datirt Port-au-Prince, 3. October, Nachts: Hier ist eine Revolution ausgebrochen; die provisorische Regierung ist gestürzt; und eine neue Verwaltung unter General Salomon eingeführt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. October.

Se. Majestät der König haben geruht: Dem Minister-Director im Justiz-Ministerium Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath Rinckelich den königlichen Kronen-Adel von zweiter Klasse, dem Steuermann Albert Krüger zu Wollin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, sowie den bisherigen Gymnasial-Direktor Dr. Carl Richard Schirlich in Nordhausen zum Gymnasial-Direktor zu ernennen.

Dem Gymnasial-Direktor Dr. Carl Richard Schirlich ist die Direction des Gymnasiums in Neustettin übertragen worden.

Der Kaiser wird heute Vormittag 10^{1/2} Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe hier eintriften. Empfang und Begleitung finden auf der Rückreise nicht statt. Der Kaiser beabsichtigt am 29. October mit kleinem Gefolge sich nach Ludwigslust zu den dortigen Hoffjagen zu begeben. — Die Kaiserin wird daselbst noch bis Ende dieses Monats verbleiben und sich alsdann, wie alljährlich, noch zu kurzem Aufenthalt nach Coblenz begeben.

Der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie und General-Adjutant des Kaisers, von Bopen, ist in Genehmigung seines wiederholten Gesuches um Verschiebung mit Pension zur Disposition gestellt. Derselbe verbleibt in dem Verhältnis als General-Adjutant und als Chef des heftischen Füsilier-Regiments Nr. 80.

Die Majoritätsfrage für das neue Abgeordnetenhaus ist im Augenblicke eines der Hauptobjecte des Parteistritts. Die Frage ist, ob eine clerical-conservative, ob eine gemäßig-liberal-conservative Mehrheit dem neuen Hause das Gepräge geben soll. Die erstere Möglichkeit wäre nahe gerückt, wenn aus der neoconservativen und altconservativen Partei die erstere „große“ conservative Partei entsände. Das Gelingen dieses Projectes wäre gleichbedeutend mit einer Verflüchtigung beider Fractionen über die Kirchen- und Schulfrage, die immer nach der Richtung des clericalen Centrums hin erfolgen würde. Bis jetzt aber liegt dieser Gedanke noch im Bereich frommer Wünsche. Der ultra-reactionäre „Reichsbote“ will die Vereinigung zwar schon als „vollgogene Thatsache“ angesehen wissen, die Thatsachen dieses kleinen pietistischen Schreiers sind aber seit der Entschaltung von der Bestätigung des Paresse-Berger sehr in Mitleidenschaft gezogen. In der „Kreuz-Ztg.“ findet sich denn auch folgende Aufforderung:

Diejenigen Herren Abgeordneten, welche sich zu einer großen conservativen Fraction vereinigen wollen, werden gebeten, sich am 27. October Abends 8 Uhr im Abgeordnetenhaus, Zimmer Nr. 8, einzufinden.

v. Kauschhaupt, v. Ministerode.

v. Kiehlmann, v. Kulle.

Mit der Vollziehung der Thatsache hat es also einweilen noch gut Wege. Andererseits soll es, wie aus einer Correspondenz der „Wes. Ztg.“ zu erhellen, Fürst Bis marck selber sein, der auf Herrn v. Bennigsen in stärkster Weise in der Richtung auf Annahme seines Landtagsmandats eingewirkt hat. Ebenso ist es, der den Plan, Bennigsen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu machen, befürwortet, und der auch die besten Garantien dafür bieten kann, daß die Conservativen sich zur Ausführung bereit finden lassen. Ob das nach dem Geschmack des Herrn v. Bennigsen und seiner Freunde sein wird, muß man noch abwarten. Auf die Ehre, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus den Reihen der National-liberalen genommen zu sehen, wenn sie nicht von einer ihr entsprechenden Berücksichtigung der liberalen Grundbesitz begleitet ist, wird Niemand Gewicht legen. Diesen sich die National-liberalen darauf ein, so würden sie ihr Schicksal befiegeln. Welche Gegenseitigkeit die National-liberalen gewähren sollen, ist mit der nöthigen Präcision noch nicht zu sagen.

Die Frage wegen Verlängerung der Budget- und Legislatur-Perioden für das Reich wie für Preußen, ruht augenblicklich ganz. Der Bundesrath ist vorläufig mit dieser Angelegenheit nicht mehr befaßt worden, und wird frühestens zu Ende dieses Jahres Gelegenheit haben, an dieselbe heranzutreten. Zur Zeit ist noch nicht abzusehen, ob sich der Reichstag in seiner

Werkzeuge der Sühne.

Novelle
von
Gustav Böcker.

I.

Der Theaterdirector Krüllmann war ein jovialer Fünfziger, den weder die Wechseljahre seines Alters, heimathlichen Wanders, noch die Sorge um seine sieben Kinder herabzuzimmern vermocht hatten. Der Kampf um's Dasein hatte zwar sein schwarzes, krauses Haar mit einem leichten Silberfaden durchweben, aber seine glattrasierten Wangen und sein behaglicher Gebonpunkt nahmen an Rundung eher zu als ab. Er bereifte mit seiner Truppe Jahr aus, Jahr ein fünf bis sechs Städte und spielte und sang seine komischen Rollen mit demselben unverwundlichen Humor, mit welchem er sich über kritische Lebenslagen hinweghalf. Er wandte stets große Sorgfalt auf seine Toilette und hatte der vornehmsten Weise viele ihrer äußeren feinen Manieren abgelaufen; in seinen großemöbigen Rollen konnte er zwar keinen Gebrauch davon machen, desto naturwahrer aber spielte er in seinem persönlichen Verkehr den gewandten Weltmann, und er war geradezu bezaubernd, wenn er in schwarzem Frack und weißer Weste an der Tagesfeste saß und die Blicke für die Abenteuerstellung verkaufte, oder kritischen Theaterbesuchern die Honneurs machte, oder sich, um Concessionenherbeilung einkommend, dem Bürgermeister irgend eines Städtchens vorstellte.

Unter Theatrischen-Centur hatte einst glänzendere Tage gesehen. Vor einer längeren Reihe von Jahren war ihm ganz unversehrt ein kleines Vermögen zugefallen. Mähdienst, wie das Vermögen in seinen Besitz gekommen, ebenso mähdiensthaft, als es wieder zertrümmert, so daß ihm diese sonnenige Episode seines Lebens selbst wie ein Märchen erschien. Anstatt das Kapital zinsbringend anzulegen, hatten der lebenslustige Director und seine nicht minder lebenslustige Frau die reichen Leute gespielt,

ein herrschaftliche Polsetzage bezogen, kostbare Möbel, Equipage, Dienerschaft und anderen Luxus angefaßt, der zu einem aristokratischen Hause gehört, und großartige Schenkungen geladen. Es dauerte eine zwei Jahre, da war das ganze Vermögen bis auf den letzten Ankerpfennig verpulvert. Krüllmann griff wieder zum Directorscepter und seine Frau saß Abends wieder an der Kaffe. Er hatte sich rasch in sein Schicksal gefunden; erst mit dem zunehmenden Wachstum seiner Familie kam er zur Einsicht des unvergleichlich leistungsmäßigen Streiches, den er damals bezogen hatte. Das beständige feimathlose Wandern widerete ihm an, er hätte sich gar zu gern an einem Orte anständig gemacht, schon um seine Kinder einen regelmäßigen Schulunterricht genießen lassen zu können. Aber es war nichts mehr zu ändern und Krüllmann fügte sich in's Unvermeidliche mit dem Humor, den er auf alle Widernothigkeiten des Lebens zu übertragen wußte. Es schmeichelte seiner Eitelkeit, Andere wissen zu lassen, daß sie es mit einem Wanne zu thun hatten, der einst bessere Zeiten gesehen; daher hatte er sich eine stehende Redensart angewöhnt, welche die Reugier weckte. Mit einem gewissen tragikomischen Pathos pflegte er, auf sich selbst deutend, zu sagen: „Sehen Sie hier die traurigen Ueberreste eines ehemals fürstlichen Vermögens!“ Beter, mit dem er nur oberflächlich befreundet geworden war, bekam dies zu hören, es folgte gewissermaßen dem Austausch der Bismarckarten auf dem Fuße; und dann erzählte der Theaterdirector dem wissbegierigen Zuhörer mit vielem Behagen die Geschichte seines kurzen Reichthums.

Seit einigen Jahren gab Krüllmann in Eilmänteln während des Sommers Opernvorstellungen. So bestanden die Gagenverhältnisse waren, so fehlte es ihm doch bei an tüchtigen Kräften, denn die schöne Frühlingzeit, wo er in dem zahlreichen Publikum Baderente seine Opernspiele eröffnete, thaten sich die Hallen der meisten Musiktempel zu, und in den Büreau der Theateragenten war das Angebot von engagierten Opernmitgliedern aller Früher, die sich für den Sommer mit einem bescheidenen Unterkommen begnügen wollten, größer als die Nachfrage. So bekam Director Krüllmann alljährlich ein kleines

Künstlerpersonal zusammen, welches den Ansprüchen der Baderente vollkommen genügte. Die diesjährige Saison ließ sich nicht gerade günstig an. Von zwei Sängern, welche Krüllmann für Hauptfiguren genommen hatte, war die eine contractmäßig geworden, die andere in ihrer ersten Partie so gründlich durchgefallen, daß von einem ferneren Auftreten nicht mehr die Rede sein konnte. In aller Eile ließ der Director die eingetretenen Vacanzen in mehrere Theaterengagements setzen und es schien, als sollte er für sein Mißgeschick reich entschädigt werden. Auf das Ausschreiben hin fanden sich um die erlöbigen Früher zwei Bewerberinnen perfunctio ein, die schon durch ihr Äußeres gefangen nahmen. Beide waren von schlanter, tadelloser Wuchs, über ihre feingehakten Gesichtszüge breitete sich eine jugendliche Frische, als wären sie nie mit Schminke in Berührung gekommen, in ihrem ganzen Wesen und Benehmen lag etwas aristocratisch Bornisches, welches sogar dem im Umgang so gewandten Theaterdirector imponirte. Um das Maß des Glüdes voll zu machen, fielen auch die Gesangsproben, die beide zunächst am Klavier abzuliegen hatten, außerordentlich günstig aus und sogar die stille Befragung Krüllmanns hinsichtlich der Vaguenanprüche ward durch eine geradezu an Reichtum freudende Gleichgültigkeit, mit welcher die beiden Damen den Gesangspunct behandelten, vollständig verdrängt. Aber die Sache hatte doch auch ihren Daken sowohl Director Krüllmann's sachkundiger Blick, sowie derjenige der übrigen Mitglieder erkannte gleich bei der ersten Bühnenprobe, daß beide Damen offenbar noch niemals vorher auf den weltberühmten Brettern gehalten hatten. Dieser war ganz danach angefallen, die Drogenleistung in einer Vermuthung zu bestärken, die bisher nur leise aufgetreten war, nämlich: die beiden neuen Mitglieder seien Töchter aus vornehmen Häusern und ihren bestritten Eltern aus Reizung zum Theater davongelaufen. Auch die Namen, unter denen sie sich eingeführt hatten, schienen angenommen zu sein. Daß die Eine Krüllmanns Zeit hieß, war zwar unverdächtig, denn die Uebereinstimmung dieses Namens mit ihrer Erziehung, die in der That den bewanderten Eindruck eines tüchtigen Frühlings hervorrief, konnte ein Spiel des

Bekanntmachungen.

Mein Ausverkauf von Tapissierewaaren Leipzigerstrasse 4, I. Etage
umfasst eine grossartige Auswahl ausschliesslich neuer Dessins in Canavas- und Tuch-Stickereien. Die Preise sind fest aber ausserordentlich billig.
Albert Hensel, Leipzigerstr. 4, I. Etage.

Thüringische Pferde-Lotterie

des Thüring. Reit- u. Pferdezücht-Vereins
zu **Merseburg**, d. 6. Novbr. 1879.

Hauptgewinn: 1 Coupage mit 4 Pferden, Werth 9000 Mark.
Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch die General-Agenten
L. Zehender, Merseburg u. Carl Krebs, Quedlinburg.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Obige Loose sind ferner zu haben bei: **J. Barck & Co.**,
C. H. Wriebach, Leipzigerstr. 2; **O. Winkelmann**,
Leipzigerstr. 4; **J. Neumann's Cigarrengeschäfte**;
Expedition der Saale-Zeitung; **des Courier** und des
Tageblattes; **Steinbrecher & Jasper**; **Gustav**
Moritz; **R. Penne**; **Gustav Thielicke**, Mühlthor-
vorstadt in Halle a/S.; **A. F. Hartmann** in Die-
mitz; **K. Krahmer** in Wettin; **F. H. Langen-**
berg und **F. C. Demand jun.** in Leuchstädt; **Carl**
Brandt in Zeitzenthal; **H. Schreck**, Schmied im
Hofleben a/H.; **A. Mahler** in Dürrenberg; **Emil**
Rackwitz in Jorban; **Gustav Starke** und **August**
Rabe in Mücheln; **Rud. Angermann** u. **C. A. He-**
bestreit in Gobenmönsen; **W. Schneider**, **C. Töp-**
mann u. **F. Hartmann** in Querfurt; **Th. Merschell**
u. **A. F. Michel** in Eisenberg; **William Kohl** in Lands-
berg; **L. Schmidt** in Strehna; **F. E. Apelt**, Gast-
wirth in Roitzsch; **Wilh. Löschel** und **Emil Angermann**
in Köbsitz; **Gustav Schöneburg** in Nebra;
Carl Beyer in Eisebe; **Marie Wirth**, Wirth in Schaf-
feld; **August Wilisch** in Jorban; **Oscar Dietrich**
und **Max Rosenstein** in Eisterwerda; **A. Lüdecke**
u. **H. Schirmer** in Gerbera; **A. G.**; **Ad. Kir-**
chen in Schönbüch; **Carl Ernst Hartung** und **Horn-**
mann Krause in Köbsitz; **H. Hüttenrauch** in
Hilsleben a/S. und **Exped. des Correspondenten** in
Merseburg.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle. Sep.-Cto.
Abonnements-Einladung, 1879. IV. Quartal.

Illustrierte Zeitung für Kleine Leute

Band X. IV. Qu. pr. Qu. 1 Mk. 80 Pf.
Band I-IX vorrätig. Mit vielen hundert Illustrationen. Herausgegeben unter
Herausführung von E. Bier, Hugo Elm, A. Klauow, Franz Smutny, G. Sautz, Joh.
Weyer, H. Kaut, Dr. G. Witz, N. Richter, R. Roth, Frau Pauline Schöng, G.
Eitinger, G. Wiegner und Anderen. Gleg. cart. Preis à Band 4 Mark. Durch
jede Buchhandlung zu beziehen.
Expedition bei W. Drey in Leipzig.

Preßföhlensteine.

Seit ca. 20 Jahren liefern wir complete maschinelle Anlagen zur
Herstellung von anerkannt feinsten, bestesten, festesten **Preßföh-**
lensteinen bis zu 70 mille täglicher Leistungsfähigkeit einer Presse mit
ganz vorzüglichen, von uns allein gebauten Einrichtungen zum mecha-
nischen Einmischen der Kohle, wodurch Arbeitskraft und Holzboven ge-
spart werden.

Nienburger Eisengiesserei u. Maschinenfabrik
in Nienburg a/Saale.

Ganz neu. Eiserne Coulissenläden. Ganz neu.

Gesamlich geschützt durch **Musterdeponirung**.
Verschlässe für Fenster und Thüren jeder Größe mit oder ohne **Ni-**
sche. Praktischer, billiger und sehr dauerhafter Ersatz für die laut
Verordnung abzufahrenden Schlägen. **Master** zur Ansicht.
Ferner **Zugbalousten** aus **Holz** und **Eisenblech** fabricirten
als **Spezialität** **Friedr. Nietzsche's Sohn**,
Dampf-, Holz- u. Eisenwaaren-Fabrik.

Heisswasserheizungen

für Neubauten oder bereits bewohnte Gebäude. In Anlage
und Betrieb **billigste Centralheizung**. Angenehme gleichmäßige
Erwärmung ganzer Etagen und Gebäude.
E. Leutert, Eisengiesserei und Maschinenfabrik,
Giebichenstein.

Englische feuerfeste Steine,

Prima Qualität, alle Marken, offeriren billigst ab England oder
Hamburg von 55. 00 & pr. Mille an, franco Waggon oder
Schiff Hamburg.

Bittorf & Bahl,
Hamburg.
Eisen- und Thonröhren Engros.

Sonntag d. 26. d. M.
trifft ein Transport
dänischer
Pferde I. Klasse
bei mir ein.




Gattersfeldt. Wilhelm Trautmann.

Möbel- und Gardinen-Stoffe

in allen Qualitäten und Farben.
Halle a/S. **Friedrich Arnold. Markt 13.**

Grösste Auswahl

acht englischer **Angorafelle**
in sämtlichen Farben.
Halle a/S. **Friedrich Arnold. Markt 13.**

Im Verlage von **Reinhard Schmithals**, Königl.
Hofbuchhändler in Kreuznach, erschien und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

Die Ebernburg.

Geschichte des edlen Geschlechtes derer von Sickingen im
Anschlusse an die Geschichte der Ebernburg.
Von **W. Schneegans**.
Preis 1/100.

Der vielgenannte Verfasser schildert in anziehender Form
auf Grund eingehender Quellenstudien das Leben Franz von
Sickingen's, des berühmten Vorkämpfers der Reformation.

Welsch, Halle, gr. Steinstraße 8.

inter-Paletots für Damen u. Kinder,
inter-Havelocks, **Jacquettes**,
inter-Double- u. **Plüschjacken**.
ir bitten, — durch **versuchsweisen Kauf** —
von der hier **unerreichlichen Güte** und **Bill-**
igkeit unserer Fabrikate sich zu überzeugen.
Welsch, Damen-Mäntel-Fabrik.

Tanzunterricht.

Gegen Ende October beginnen wir im Saale des „**Kron-**
prinzen“ unsern diesjährigen Curasus für grössere Abtheilungen
wie für Privatirkel. Gef. Anmeldungen werden Luisenstrasse
Nr. 10 p. erbeten.
W. Rocco & Sohn,
Universitäts-Tanzlehrer.

Abonnement-Concerte.

Wie früher finden im Laufe des Winters 4) **grössere**
Symphonie-Concerte unter Heranziehung auswärtiger
namhafter Solisten statt.
Ein nummerirter Platz für 4 Concerte kostet 9 Mark,
ein einzelnes Concert mindestens 3
Wir bitten, die Subscription mit Angabe der gewünschten Plätze
in mitunterzeichneter Buch- und Musikalienhandlung bewirken
zu wollen.
M. Niemeyer, gr. Steinstr. 66. F. Voretzsch.

Für Geschäftsleute!

Die sicherste und zweckmässigste Verbreitung finden in Schleswig-
Holstein Annoncen in dem „**Schleswig-Holsteinischen Wochen-**
blatt für Handel und Gewerbe“. Aepaltrane Petitzeile 20 Pf.

!! Das langjährige Vertrauen !!

welches der **Mailändische Haarbalsam** v. **Carl Kreller** im In-
und Ausland genießt, ist eine Folge seiner ausgezeichneten Wirkungen zur
Beförderung und Erhaltung eines schönen dichten Haarwuchses, sowie
der glänzenden Erfolge in seiner Anwendung gegen Ausfallen und
Verlust der Kopf- und Barthaare. Unter allen erprobten cosmetischen
Mitteln hat er sich seit 46 Jahren den Vorzug bemerkt und genügt
ein einmaliger Versuch, um den Erwartungen in Bezug auf Erzeugung
und Erhaltung eines reichen und kräftigen Haarwuchses zur Uebergangung
entsprochen zu sehen.
Der billige Preis von 1,50 M. und 90 & das Glas macht den Ge-
brauch des **Mailändischen Haarbalsams** statt anderer Pom-
maden, Oele und sonstiger oft schädlicher Einkuren Jedermann zulässig.
— Von weiteren Specialitäten erprobter Güte, wie: **Thymol-**
Zahnpräparate (vorzüglich geeignet zur Reinigung und Conser-
virung der Zähne und des Zahnfleisch), **Eau d'Atirona** (feinste
flüssige Schönheitsseife), **Noirögène** (unschädliches Haarfarbmittel),
Räuchermittel etc. hält Niederlage **Helmbold & Cie.** in
Halle a/S.



LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract.

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette eines
jedem Topfes nebenstehen-
den Namenszug in blauer
Farbe trägt.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-
Händlern, Drognisten, Apothekern etc.

Heilmethode n. M. Schulz

Hülfe und Rettung

für **Haut, Geschlechts- und**
Frauentanf., beson-
ders trockene und nasse Flech-
ten, **Runden**, Krätze,
Auslauf, **Schwächem-**
stände, **Nerveneiden** z.
Bandwurm in höchsten 2
Stunden. **Magenleiden**
jeder Art heilt rasch und sicher,
ohne Berufshörung. Die
Produire „**Heilmethode**“
erhält Jeder auf Wunsch gratis
und franco.
Bei Nichterfolg zable
Sonorar zurück.
J. J. Müller,
Hannover, Gellerstr. 147.
Zu sprechen in Halle
a/S. am **Sonntag, den**
26. October er. im Hotel
„Gold Löwe“ Zimmer Nr. 7
von früh 9 bis Nachm. 5 Uhr,
und weiter jeden Monat.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, mein auf hiesi-
gem Neumarkt Nr. 26 belege-
nes Wohnhaus mit Garten und
Hausfeldplan für den Preis von
3000 Thalern bei beiderseitiger An-
zahlung zu verkaufen u. bitte Kauf-
lustige, sich direct mit mir in Ver-
bindung zu setzen. Das Haus eig-
net sich wegen seiner günstigen Lage
und da es ausserdem Thoreinfahrt
und einen geräumigen Hof hat, be-
sonders für Fleischer oder ähnlich
Gewerbetreibende.
J. C. Wirth, Merseburg a/S.,
Halle'sche Straße Nr. 6 c.

Die Hutfabrik

von **A. Lehmann,**
jetzt **Schmeerstraße 12,**
empfiehlt sich im Waschen, Färben
und Modernisiren aller Arten Filz-
und Stoffhüte nach den neuesten
Façons. **Neue Filz- und Stoff-**
hüte für Herren, Damen und
Kinder von 20 Pfg. an.
Auf dem Rittergute **Zebringen**
bei Göthen stehen zum Verkauf:
Ein Paar Wagenferde,
dunkle Schimmel, fünfjährig, sechs
Boll, ruhig und elegant im Ge-
schritte, sicher im schweren Zuge, zu
jeder Arbeit geeignet, Preis 2700
Mark.
Ein älteres Reitpferd,
Fuchswallach, Grabhieb, vierjährig,
firm geritten, angenehmes Feld-
pferd, Preis 500 Mark.

Spargel

Braunschweiger,
d. 2. Pflanz-Jahre
2 Mk. 50 Pf. Junge
Reben 1 Mk. 50 Pf.
und alle übrigen ein-
gemachten Gemüse,
Pflauchen etc. empfehlen
—
Bosse & Co., Braunschweig.
Wirtheben um Anfrage. Billigste gestell-
ter Preis-Courant gratis und franco.

80 Stück Sammel und

Schafe verkauft das Rittergut
Niederbeuna bei Merseburg.
Sonntag d. 26. Oct.
1/2 Uhr früh
Extragaz
Halle — Berlin.
Retourbillets 6 Tage gültig,
Rückfahrt einzeln III. Kl. 5 M.,
II. Kl. 7/8, nur bis Donner-
stag d. 23. Oct. Abends, **Wäter**
1 M. mehr bei **Steinbrecher &**
Jasper.
Ad. Schmidt, Leipzig.

Täglich frisch ausgeweidete
Dorsch (Cablian) Pfd. 15 Pf.
ab hier in Körben à 37 lb netto
gegen Nachnahme. Die Eilgutfracht
von Hamburg bis Halle a/S. ist
3 & pr. lb. Kochrecepte u. aus-
führl. Preislisten gratis.
A. L. Mohr,
Ottensen bei Hamburg.
Annoncen aller Art befördert
die Annonc.-Annahme von **F. C. Demand jun.** in Leuchstädt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 21. October. Der jüngst mit amnestirte normale Redacteur des Journals 'Le Duesne' Humbert, welcher bekanntlich vor Kurzem zum Ministerium gewählt wurde, ist heute zu 6 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 2000 Frs. verurtheilt worden wegen des zwischen Vergehens, den Richterstand beschimpfend und Verfassungen verächtlich zu haben, welche vom Gesetz als Verbrechen angesehen werden. Der Gerant des Journals 'Marcellaise' wurde zu 2 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 5000 Frs. verurtheilt wegen der Reproduktion der betreffenden Rede Humbert's und ferner zu 1000 Frs. Geldstrafe wegen der Veröffentlichung eines Briefes Rochefort's. Außerdem wurde das Journal 'Marcellaise' auf 14 Tage suspendirt.

London, 21. October. Die 'Daily News' lassen sich aus Labore von gestern melden, man glaube, daß der 53jährige Sohn Jakob Khan als Thronfolger werde anerkannt werden, daß die britische Regierung in zwischen aber die Verwaltung von Afghanistan überwachen werde.

London, 21. October. Aus Simla wird von heute gemeldet, daß nach den letzten telegraphisch eingegangenen Nachrichten die feindlichen Grenztruppen in Folge des Falles von Kabul sich wieder zerstreuen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. October

Wie offiziell mitgeteilt wird, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der König den Landtag am 28. d. M. in Person eröffnen wird.

Der englische Botschafter Lord Dbo Russell ist mit Familie am Sonntag Abend aus England hier wieder eingetroffen und hat die Gesandtschaft der Botschaft, welche in seiner Abwesenheit vom ersten Botschaftsrath Sir John Walsham geleitet wurde, wieder übernommen. Das große und vorzügliche Repräsentant, welches der Botschafter zur Ausübung seiner Kinder hält, soll noch durch mehrere englische Bekehrinnen vermehrt werden, die in nächster Zeit hier eintreffen. Im Laufe des Winters beabsichtigt der Botschafter seine prachtvollen Salons allwöchentlich einmal für die Kavaliere des Hofes und die höheren Gesellschaftskreise zu öffnen und auch größere Feste, verbunden mit Darstellung lebender Bilder, zu veranstalten.

Die Verteilung der Plätze im Abgeordnetenhaus hat diesmal große Schwierigkeiten. Die erste Aufgabe ist die, den einzelnen Fraktionen gewisse Terrains zu überweisen; ist diese gelöst, so kann man erst daran gehen, innerhalb des Fraktionsgebietes die persönlichen Ansprüche des Einzelnen zu befriedigen. Die große Frage, welche zuerst zu lösen sein wird, geht dahin: Welche bisher der von Rechten angelegenen Elemente sollen die Lücken ausfüllen, welche jetzt auf der linken entstehen? Die Polen? Die Ultramontanen? Die Freireisenden? Herr Geheimrath Kleinschmidt, der nie zu Ermüden hat, hat, wie die 'Nat.-Ztg.' erfährt, auf Grund von drei verschiedenen 'Generalideen' sehr sorgfältige Pläne ausgearbeitet. Eine ganz vertrauliche Besprechung von Repräsentanten aller Fraktionen wird sich in Kürze mit der Frage beschäftigen, um eine allseitige Verständigung herbeizuführen.

Der Tod des Staatssecretärs des Auswärtigen, v. Bülow, hat zwar nicht überraschen können, erregt in dessen doch in hiesigen politischen Kreisen allgemein lebhaftes Bedauern. Der Verstorbenen hinterläßt sechs Söhne, davon einige noch in jugendlichem Alter. Eine Tochter ist ihm im Tode vorausgegangen und hier in Berlin beerdigt. Die Ueberführung der Leiche von Frankfurt a. M. hierher erfolgt im Laufe des morgigen Tages. Was über den Nachfolger Bülow's im Amte verlautet, kann sich selbstverständlich nur auf Vermutungen gründen, welche an Namen anknüpfen, die für die Leitung des Auswärtigen

Amtes schon vor der Berufung des Heimgegangenen in Frage gekommen waren. Selbstverständlich wird ein so wichtiger Posten nicht lange unbesetzt bleiben, ehehin die Bereiterung des Herrn v. Bülow für die nächsten sechs Monate geordnet war.

Nachdem der bisherige Obertribunalsrath v. Forcade de Biaix wegen Ernennung zum Reichsgerichtsrath sein Reichstagsmandat niedergelegt, war in dem Gesamtvorsitzende des Reichstages eine der beiden Quästorenstellen, die von Herrn v. Forcade de Biaix besetzte, neu zu besetzen. Der Bizepräsident, Frdr. zu Franckenstein, hat nun für dieses Amt den Abg. Amtsgerichtsrath Kochmann ernannt.

Ausland.

Die Parteigruppierung im österreichischen Abgeordnetenhaus oder richtiger die Clubbildung scheint über ihren Abbruch gefunden zu haben; ob es noch zu einem kleinen Mittelclub des Centrums kommen wird, muß abgewartet werden. Bisher gibt es fünf große Clubs mit zusammen 313 Mitgliedern und außerdem noch 40 sogenannte Milite; die fünf Clubs sind der Polenclub mit 57 Mitgliedern, der Cedenclub mit 54 und das Hohenzollern'sche rechte Centrum mit 57, der Club der Liberalen mit 91 und schließlich der der vereinigten Fortschrittspartei mit 54 Mitgliedern. Auf der rechten föderalistischen Seite des Hauses sehen wir demnach einen festen Bund von 168 Abgeordneten, denen auf der linken 145 deutschliberale Centralisten, um einen jetzt sehr beliebten, aber nicht ganz zutreffenden Ausdruck zu gebrauchen, gegenüberstehen. Unter den 40 Wahlen sind die 8 Vertreter des mächtigen Großgrundbesitzes noch einigermaßen geschlossen, doch muß man diese alle, obgleich vorstellungstreue Liberalen noch 4 zu den übrigen rechnen, unbedingt zu der Autonomien-Mehrheit zählen, wie dies alle ihre Bestimmungen bis jetzt bewiesen haben. Ein Ständes gilt von den fünf Ministern, die zugleich Abgeordnete sind, nämlich Streman, Horst, Jemalowsky, Falkenbain und Pragal, dem galizischen Abgeordneten Schor und dem Abgeordneten aus Kärnten, Drisch. Die verfassungstreuen Clubs müssen also in allen Fragen, wo die Rechte einen Plan der Regierung angenommen, darauf rechnen, daß 183 Abgeordnete, den allerdings seltenen Fall vorausgesetzt, daß das Haus vollständig versammelt, geschlossen stimmen werden, denen sie im allernächsten Fall nur 170 gegenüberstellen können. Man glaubt indes annehmen zu dürfen, daß es, nachdem die Wahlen des Bureaus und der wichtigsten Ausschüsse beendet sind, zu einer solchen sicheren Gegenüberstellung beider Seiten des Hauses nicht kommen wird.

Ein Gerücht, die französische Regierung beabsichtige hart an der schweizerischen Grenze bei Belfort den Gürtel ihrer dortigen Festungswerke zwischen Bourgoine und Xretubans noch ein weiteres Fort einzufügen, scheint nicht ganz ohne Grund zu sein; wenigstens wird berichtet, daß der französische Kriegsminister beim Wiederauftritt der Kammer einen neuen Credit für die Verwirklichung der Festungswerke verlangen werde.

Das dänische Folkething ist in die erste Beratung der Budgetvorlage eingetreten, über welche sehr lebhaftes Erörterungen geführt werden. Obgleich dieses Jahr wohl bessere Aussichten für die Regierung vorhanden sind, nöthige organisatorische Gesetze durchzuführen, wird sie doch in mehreren Punkten, wie es scheint, bei den sogenannten Gemäßigten mit dem alten Widerstand zu kämpfen haben. Der Führer dieser Fraktion, Graf Holstein-Ledreborg, zeigte sich in der die Vorlage kritisierenden Rede mit Mitleid unsicher und erklärte, daß die Kammer wissen müßte, in welcher Richtung die äußere Politik der Regierung sich bewege, ehe neue Summen für die Vertheidigung bewilligt würden. Die Nichtigkeit der äußeren Politik der

Regierung sei stark angezweifelt worden; doch habe man bisher gemeint, sich in diese Sache nicht mischen zu müssen. Selbst vorigen Winter habe der Reichstag der Regierung freie Hand gelassen, aber die gegebenen Mittheilungen hätten den Eindruck gemacht, daß die Regierung eine einseitige und verkerrte Politik befolgt habe. Seit der Zeit habe die Kammer nichts von der äußeren Politik der Regierung erfahren. Die politische Lage Europas habe sich indessen bedeutend verändert und es sei von großem Interesse für den Reichstag, neue Aufschlüsse zu erhalten. Nach dem, was diesen Sommer gesehen sei, müsse man glauben, daß das Ministerium noch befähigt seine Stütze in Rußland suche. Die Regierungspresse sei russischer als die russische Presse. Die Regierung sei sehr unglücklich gewesen in ihrer Unterhandlung mit der deutschen Regierung über den Polvertrag. Es sei zu wünschen, daß die Regierung eine ausführliche und klare Darlegung dessen geben möchte, was sie diesen Sommer gethan hat.

Der von dem italienischen Botschafter in Paris insinuirte diplomatische Skandal nimmt immer größeren Umfang an. Das italienische auswärtige Amt hat sich genöthigt gesehen, durch den officösen 'Diritto' das übliche Dementi veröffentlicht zu lassen, das jedoch so lange nichts beweisen kann, als General Giabini den Text seiner Auslassungen nicht selbst richtig gestellt hat. Von ihrem Pariser Korrespondenten wird der 'N. Z.' in dieser Beziehung telegraphisch mitgeteilt: 'Das telegraphisch gemeldete Dementi des 'Diritto' bezüglich der Unterredung des Generals Giabini mit einem Redacteur des 'Figaro' darf als offiziell betrachtet werden, da dem Botschafter von einer directen Polemik mit dem Pariser Blatte von kompetenter Stelle abgesehen worden war. Es heißt nun, General Giabini werde demnach auf dem hiesigen Posten verbleiben, was allerdings großes Aufsehen erregen würde.' Der von dem italienischen Ministerium des Auswärtigen gewählte Ausweg, den ledigen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen, möchte zwar für den Augenblick sehr bequem sein, er ließe aber das Ministerium und seinen Botschafter in einer Position zurück, auf die kein Recht hat, stolz zu sein.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Verwaltung Bulgariens durch einheimische Elemente unmöglich ist und die bulgarische Regierung muß, wenn auch nicht zu ihrer Freude, auf die sprachverwandten Russen zurückgreifen. Dieser Tage, so schreibt die 'Pol. Corr.', wird eine ansehnliche Anzahl von russischen Offizieren, die in bulgarischen Dienst treten sollen, in Sofia erwartet. Die einheimischen Offiziere haben bis jetzt so wenig Talent und Fähigkeiten gezeigt, daß sie zum Glück von den höheren Posten entfernt und in belanglosenstellungen untergebracht werden mußten. Die Hoffnung des Fürsten, in kurzer Zeit den Stab aus einheimischen Kräften bilden zu können, hat sich durchaus nicht erfüllen lassen. Unter den 26 Stabs-offizieren des Heeres befinden sich nur zwei bulgarischer Nationalität, die aber in Rußland ihre militärische Ausbildung genossen haben. Es stellte sich daher die Nothwendigkeit heraus, alle wichtigeren Posten fremden Offizieren anzuvertrauen und da selb natürlich die Wahl auf Russen, die sich wegen der großen Ähnlichkeit ihrer und der bulgarischen Sprache bestehenden Verwandtschaft sehr rasch verständlich machen können. Der bulgarische Kriegsminister General Parezow hat über 30 Offiziere in Rußland engagirt, die aus dem russischen Heeresverbande austraten und sich hier naturalisiren lassen wollen, um den Vorarbeiten der Verfassung zu genügen.'

Lokales.

Halle, den 22. October.

Am Montag Abend hatten wir Gelegenheit, einem Konzert des Musikdirectors Herrn W. Krone in der Tulpe beizuwohnen. Das mit Verstandnis und vielem

Eine indische Dichterin.

Ein in englischer und französischer Sprache dichtendes Hindumädchen... das ist gewiß eine der interessantesten Blüten, welche jemals auf dem Trümmern einer uralten asiatischen Civilisation unter dem Hauche der modernen europäischen Cultur erwachsen sind. Eine solche merkwürdige Erscheinung tritt uns in Toru Dutt entgegen, einem jungen Mädchen vom reinen, unverfälschten Hindublut, das im zwanzigjährigen Jahre gestorben ist und sich in drei Sprachen ein literarisches Denkmal gesetzt hat; denn Toru Dutt hat auch in ihrer Muttersprache, dem Hindostanischen, gedichtet. 'Selbst in England erfuhren nur Wenige davon, daß 1876 in einer indischen Provinz ein Mädchen erschien, dessen Titelblatt einfach die Inschrift trug: 'A Sheaf gleaned in French Fields. Eine auf französischen Feldern gesammelte Garbe.' By Toru Dutt.' Das Hindustanische enthält ganz vortheilhafte Uebersetzungen französischer Gedichte ins Englische. Die Verfasserin, zu jener Zeit im zwanzigsten Jahre lebend, war die jüngste von drei Töchtern eines unseiner Bildung und Oelgeschmacke willen hochangesehenen Babu's. Der arme Mann hat seine drei Töchter überlebt, und das 'Memoires', welches er der zweiten Auflage von Toru Dutt's Gedichten beilegt, ist voll ergreifend schmerzlicher Schmerz.

Toru Dutt wurde am 4. März 1856 zu Kalkutta geboren und verlor schon als Kind einen unbeschreiblichen Zug zur Literatur. 1869 kam sie mit ihren Eltern nach Europa, wo sie vier Jahre blieb. Mit ihrer älteren Schwester Anu brachte sie mehrere Monate in einem französischen Pensionat zu. In England besuchten Beide fleißig die Vorzüge für Damen an der Universität Cambridge. So verlebte Toru die Jahre ihrer geistigen Empfänglichkeit auf europäischem Boden. Mit der über Nacht eintretenden Reife ihrer indischen Francaumwelt umfarrte sie die reiche Welt des christlichen Welttheils und machte sie sich zu eigen. Nachdem der Babu mit seiner Familie von den Ufern der Seine und der Themse an die heimischen Ufer des Ganges zurückgekehrt war, lernte er Toru die uralte brahmanische Sprache, das Sanskrit, welches, selbst als es noch lebte, den Hindufrauen eine fremde Sprache blieb, weil das brahmanische Gesetz ihnen als untergeordneten Wesen

das Prakrit, die Sprache der unteren Klassen, vorschrieb. In dem patriarchalischen Hause Nummer zwölf der Manikellahstraße zu Kalkutta entwickelte sich nun ein reges Geistesleben. Toru's Vater schickte mit einfachen wehmüthigen Worten ihren Kampf um's Wissen. Er war ihr formidablerer Studiengenosse. Sie las viel und rasch, ging aber nie über die Schwierigkeit hinaus, jede sie die sie alle mit Hilfe aller möglichen Nachschlagebücher löst hatte. Mit gab es einen kleinen Streit über eine Stelle im Sanskrit, oder im Französischen, oder Deutschen, und sieben bis achtmal unter zehn behielt sie Recht. Manchmal wetzten sie sogar um eine Pupille, wer Recht habe. Und wenn sie doch einmal verlor, dann lächelte sie und freilachte mit ihren feinen Fingern seine granitartige Wangen und citirte wohl auch aus ihrer Lieblingsdichtung Barret-Romney eine Stelle, wie: 'A sehr, Gewater, Ihr seid viel älter, habt auch mehr studirt und dann - seid Ihr ein Mann,' oder einen anderen ähnlichen Satz.

Seiner nöthige ihre erschütterte Gesundheit schon im Winter 1876 das wunderbare Mädchen, die mit wachem Feuerer betrieblenen Sanskritstudien aufgegeben. Doch hatte sie inzwischen die große Aufgabe gelöst, den Vishnu Barana in englische Blankverse zu übertragen, eine Uebersetzung, von der bis jetzt nur einige Fragmente erschienen sind. Was davon bisher bekannt geworden, soll ganz vorzüglich sein. Zugleich aber hatte Toru Dutt mit aufnehmend gleicher Leichtigkeit noch eine Menge anderer Dichtungen ins Hindustanische, Englische und Französische übersezt. 'The Sheaf gleaned in French Fields' repräsentirt eine Arbeit, die jeder hochgebildeten Engländerin reichlich Ehre gemacht hätte, für ein Hindumädchen aber ist sie als geradezu phänomenal zu betrachten. Es finden sich in dem Bande 200 Gedichte, die in ihrer Wahl eben so sehr von künstlerischem Feingefühl wie in der Uebersetzung von dichter poetischer Begabung zeigen. Anknüpfendes Dichter des 19. Jahrhunderts, sind da nicht allein die berühmtesten unter ihnen: Victor Hugo, Lamartine und Musset, sondern auch Gautier, Vacquerie, Pouillet, Barthelemy und noch viele Andere vertreten, die es sich nicht trümen ließen, daß ein solches junges Mädchen zu Bhowanipore ihre Gedichte ins Englische übertragen werde. Aber Toru Dutt wollte nicht nur aus dem Französischen über-

setzen, sondern selbst französische Schriftstellerin sein. Unter ihren nachgelassenen Schriften fand sich eine größere Novelle: 'Le Journal de Mile. d'Arvers' (Nouvelle gerarde en francais par Toru Dutt; précédée par une étude critique par Mile. Clarisse Bader. Paris, 1879, Didier et Comp.). Eine wirklich nie gekannte Freundin der jungen Dichterin, Clarisse Bader, die Verfasserin von 'La femme dans l'Inde antique', mit der sie in lebhaftem Briefwechsel gestanden, hat mit einer hübschen Einleitung das Buch dem französischen Verleger vorgeführt. Das 'Journal de Mile. d'Arvers' ist ein sehr charakteristisches Werk, in dem die junge Dichterin ihre europäischen Einträge poetisch zu verarbeiten sucht hat. So viele Vorzüge die Novelle auch aufweist - keine nahe scheint Toru Dutt die französische Sprache noch vollkommen zu beherrschen, als die englische - so weckt es doch unser tiefes Bedauern, daß die Verfasserin es nicht vorgezogen, einen heimatlichen Stoff zu behandeln, uns die Scenerien Sitten und Gebräuche ihres Geburtslandes in einem Roman vorzuführen. Diese Schilderungen von einer Frau, die in demselben genouelt, aber von dem Standpunkte europäischer Bildung all das überblickt hat, wären einzig in ihrer Art, von geradezu unschätzbarem Werth gewesen. Es ist ein Verhängnis, das so viele Talente verlohrt, nach ihnen Fertigkeiten zu greifen und das, was sie mit sicherer Meisterschaft zu beherrschen vermöchten, bei Seite liegen zu lassen; nirgend aber tritt es wohl so scharf hervor, wie bei der Novelle der armen Toru Dutt, die so voll edlen brennenden Ehrgeizes war und die ihr gegübte Kraft und Kraft nicht voll auszunutzen verstand. Der in Frankreich spielende Roman ist ein viel Talent, Bildung und etle Gesinnung vererbendes Genie; ein auf dem Boden Hindostans spielender aber wäre eine literarisch-culturgeschichtliche That gewesen. Die Ziel verfehlt haben, im Jenetis seine Ruhe finden und in stillen Zimmer auf der Stätte ihrer Verfallung umherirren, könnten wir uns ganz wohl durch das real-epische Hindumädchen illustriert denken.

Toru Dutt hat die Veröffentlichung ihrer Novelle nicht mehr erlebt. Man könnte dieselbe fast als eine Autobiographie bezeichnen, denn das 'Journal de Mile. d'Arvers' ist physisch und mental

